

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 18

Illustration: Koordination
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Inkonsequenztraining

Der Zürcher NA-Nationalrat Müller, Gegner der Ueberfremdung von Volk und Heimat, hat seinen Wohnsitz nach Spanien verlegt ...

Schmalhans

Die Schweizer gehören zu den schlechtesten Kartoffeleßern: 1946 waren es noch 125 Kilo, 1975 keine 50 Kilo mehr pro Kopf – und auch die am liebsten als Röschi oder Händöpfelstock.

Ehmannzipation

Der neue Basler Grossratspräsident heisst Carl Miville-Seiler, der neue Regierungsvizepräsident Karl Schnyder-Seiler. Cherchez les femmes!

Eine Viertelmilliarde

oder mehr ist der Schweizerischen Kredit-Anstalt via Chiasso verschwunden. SKA: Sehr Katastrophale Affäre.

Verkehr

Statistiker stellen fest, dass Kinder und Fussgänger im Strassenverkehr am meisten gefährdet sind. Die merken doch einfach alles.

Wende

Tapeten wechseln und Titel. Aus der guten alten «Allgemeinen Volkszeitung» ist die «Glückspost» geworden. Glückliches Volk!

Hititis

Kaum begann einem die «kleine Kneipe» zu den Ohren herauszuhängen, und schon dreht die Platte als «Café des trois colombes» weiter ...

Das Wort der Woche

«Grimassenmedien» (gebraucht von einem pensionierten Redaktor).

Fortschritt

Vom Brett vor dem Kopf zum Rollbrett unter den Füssen ...

Kurzschluss

Ein Amerikaner hat den Wecker, der ihn jahrelang aus dem Schlaf schrillte, von einer Strassenwalze zerquetschen lassen. Milliarden überlebender Wecker werden sich Morgen für Morgen dafür rächen.

Ausweg

aus der amerikanischen Energiekrise: Endlich energischer Energie sparen!

Sonnenersatz

versprechen französische Wunderpillen unter dem Motto «Braun werden ohne Sonne». Die Haut wird jedoch durch diese Rübensaftpillen eher rot wie eine Karotte. Nicht mehr rot wird nur der Fabrikant dieses Unsinnns.

Terror

«Sind Sie der Mann, der behauptet, wir Anarchisten seien brutale Mörder?» – Taktaktaktakt ...!

Nostalgie

Liebeserklärung an eine rückständige Tageszeitung: Du bist so wohltuend farblos!

Neugierig

Eine Leserin fragt die Redaktion einer Frauenzeitung: «Warum schliessen die Männer die Augen, wenn sie eine Frau umarmen?» Die Antwort lautet: «Senden Sie uns eines Ihrer letzten Fotos. Vielleicht kann ich dann Ihre Frage beantworten.»

Rousseau sagte:

«Die Erfahrung nützt immer, aber nur für die Zeit, die man noch vor sich hat.»

Mit Wysel Gyr und 49 Ehepaaren

Ich wühle in den Papierhaufen des Schreibtischs, und was finde ich: die vielfarbige, einmalige Chance des Jahres 1977, vier gewöhnliche Glücks-Checks, vier ungewöhnliche, nämlich nummerierte, nicht übertragbare Glücks-Checks, dazu einen grossen Glücks-Check, selbstverständlich nummeriert. Doch die Chance ist aus, der Einsendetermin verpasst. Das habe ich meiner Sauerei zu verdanken. Fertig ist es mit der Teilnahme an Wysel Gyrs grosser Glückspreis-Verlosung. Nur ich allein, sonst niemand, schreibt man mir, habe diese Glücksnummer erhalten. Ein ehrenhaftes Angebot, wenn man bedenkt, dass Kinoplätze, Hotelbetten heute gleichzeitig mehrfach verkauft werden.

Sie müssen bei dieser Riesenverlosung einfach dabei sein. «Wissen Sie, dass die Schweiz voller Geheimnisse steckt?» Wusste ich nicht, denn einer der grossen Preise lautet schliesslich: Ferien auf dem Meer. Denke ich an alle übrigen Preise, ich weiss nicht, wie ich das Jahr 1977 einigermaßen zufrieden überstehe, von glücklich gar nicht zu reden. Traumferien, Farbfernseher, Märklin-Eisenbahnanlage, Spengler-Einkaufsgutschein, Ferdi-Kübler-Rennvelo, Tiefkühltruhe, Fotoausrüstung, einen Laib Tilsiter-Käse, Blumenstrauss-Arrangement und vieles, vieles mehr. JA-Marke aufkleben, und schwupps in den nächsten Briefkasten. Preis für diese Eile: Teilnahme an der Schnelleinsender-Verlosung.

SEHR GEEHRTER
HERR GERBER

Das Glück zieht durch das weite Land,
wenn Du es siehst, reich ihm die Hand!

Mein lieber Herr Buchverlagsdirektor, wie Du siehst, habe ich es vorüberziehen lassen. Habe mich um die lustigste Zugfahrt des Jahres 1977 geprellt; mit 49 Ehepaaren ins Tessin, Reisebegleiter Wysel Gyr. Einmal mit Wysel Gyr plaudern und sogar einen guten Tropfen trinken ... nichts mehr zu machen, die 49 Ehepaare reisen ohne mich. Wer weiss, ob es das nächste Mal nicht 98 Ledige sein werden.

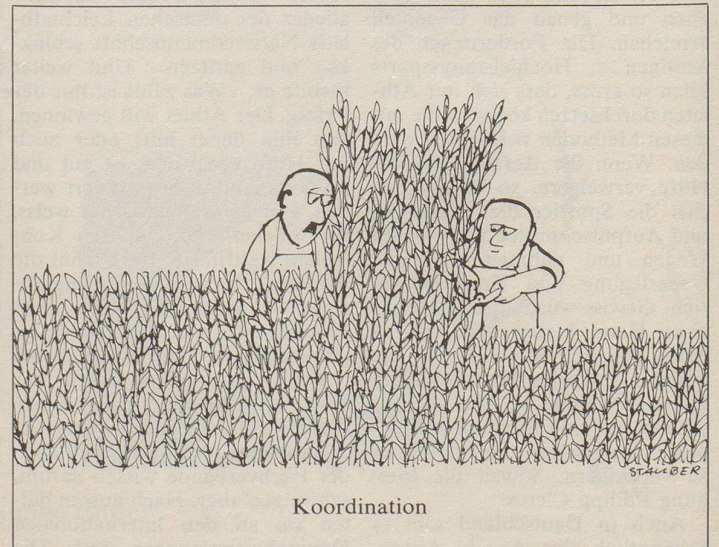
Das Buch, dessentwillen die Glücksoffensive gestartet worden ist – ich werde versuchen, ob es irgendwo in einem Antiquariat noch aufzutreiben ist. Alles, was ich tun kann. Ein gewaltiges, einmaliges Angebot von Glücken – und ich habe die Hand nicht gereicht! Dank meiner Sauerei.

Uebrig bleibt mir das Gyr-Strahlen hinter dem Sonnenblumenstrauss, das Strahlen aus dem Papierkorb. Ernst P. Gerber

Wegwerfmittel

Wir leben nicht mehr im Mittelalter, sondern im Mitteli-Alter. Die Gesamtaufwendungen der Schweizer Bevölkerung für Medikamente werden auf 1,2 Milliarden Franken im Jahr geschätzt. Aber: Wo ein Mittel ist, ist auch ein Abfallkübel. Man höre und staune: Nach Angaben des Eidg. Gesundheitsamtes verschwinden 30 Prozent der Medikamente im Wert von 300 bis 400 Millionen Franken jährlich auf dem Abfall, und die medikamentöse Behandlung ist im Eimer.

Dazu die Antwort eines Wegwerfarznei-Bezügers, den wir blitzinterviewten: «Sehen Sie, das ist so: Der Arzt untersucht mich und nimmt dafür Geld, denn auch er muss leben. Der Apotheker verkauft mir das verschriebene Mittel für teures Geld, denn auch er muss leben. Und ich werfe diese Mittel weg, denn auch ich will leben ...» bi



Koordination